

Zeitschrift: Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
Band: 39 (1949)
Heft: 3

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Autor: Weiss, Richard

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Säge. Eine alte Sense wird gezähnt und kann dann als Sägeblatt für die sog. Gratsäge gebraucht werden (Kt. Graubünden)¹.

Aus Oberbayern. Es „wurden dort alte Sensen unter die Stadeltennenbohlen (dicke Bretter, Läden) genagelt, was beim Dreschen eine gewisse Resonanz erzeugte und das Drischeldreschen in früher Morgenstunde weithin hörbar machte“².

Es mag auch noch folgende, zum Brauchtum gehörige Verwendung angeführt werden: „Um das Kind vor den Folgen des ‚bösen Blickes‘ zu schützen, wird das Badewasser über die Sensenklinge [in den Zuber] eingegossen. Dieser ursprünglich ungarische Brauch wurde von den Zigeunerfrauen übernommen“³.

Nachträge von R. Wh.

Buchbesprechungen.

Karl Ilg, Die Walser in Vorarlberg, 1. Teil: Die Verbundenheit mit dem Boden: Siedlung und Wirtschaft als volkskundliche Grundlagen. (Schriften zur Vorarlberger Landeskunde Bd. 5). Dornbirn 1949. 199 S. — Die Walserfrage ist mit Recht ein Lieblingsproblem alpiner Geschichtsforschung. Auch die Volkskunde sollte nun ihr Wort dazu sagen, schon um an diesem letzten Ausläufer der germanischen Völkerwanderung neue Erkenntnisse zum Problem der Kulturwanderung und Kulturmischung (Walser/Romanen), bzw. zur Umweltbedingtheit der Kultur zu gewinnen. Hier haben wir den höchst bemerkenswerten Versuch, die Walser im Vorarlberg (wo die erste walserische Siedlergruppe 1313 bezeugt ist), volkskundlich zu erfassen. Dies geschieht, ohne jede rassengläubige Voreingenommenheit, zunächst von den Landschaftsbedingungen und von der Wirtschaftsweise her, die — wie in Graubünden — einseitig viehzüchterisch gerichtet ist. Die wirtschaftsgeschichtliche Situation des Spätmittelalters („Schwaighöfe“ in Tirol, viehwirtschaftliche Spezialisierung der eidgenössischen „Hirtengebiete“) wird ebenso umsichtig in Betracht gezogen wie die natürlichen und rechtlichen Gegebenheiten in den neuerschlossenen Kolonisationsgebieten. Die Schilderung der Formen walserischer Alp- und Viehwirtschaft einst und jetzt verrät in ihrer Gründlichkeit die geographische Schulung des Verfassers — jetzt Dozent für Volkskunde in Innsbruck — und seine persönliche Bindung an Vorarlberg. Besonders bemerkenswert ist der Abschnitt über die neuaufkommende Sense, wozu auch die spezielle Abhandlung des Verf. in der Festschrift Wopfner (Schlernschriften 53, Innsbruck 1948) zu beachten ist. Siedlungsformen und Bauweise der Walsertäler, die sich auch hier wie in Graubünden von der romanischen Nachbarschaft abheben, werden funktional in die Wirtschaftsgegebenheiten hineingestellt. — Auf diesen Grundlagen wäre nun der Bau einer Gesamtvolkskunde der Walser zu errichten, welche auch für unser schweizerisches Gebiet noch zu schreiben ist. — Der individualistische Zug, den wir auch in Siedlung und Volksleben der Bündner Walser finden (im Gegensatz zu den altromanischen Gebieten), wird hier ebenfalls betont.

Richard Weiss.

¹ Maissen, Werkzeuge und Arbeitsmethoden des Holzhandwerks 101.

² Deutsche Gaue XV (1914) 115.

³ Ciba Zeitschrift Nr. 31, S. 1062, mit einer Abbildung.

Victor Jungfer, Litauen, Antlitz eines Volkes. Versuch einer Kultursociologie. 2. Aufl., Patria Verlag, Tübingen 1948. 341 S. — Die erste Auflage des Buches erschien 1938 und wurde in Deutschland beschlagnahmt. Nach der Katastrophe, 10 Jahre später, erscheint als Stimme eines zerstreuten Volkes eine 2. Auflage, ebenfalls in Deutschland. Der Verfasser, vor dem II. Weltkrieg Dozent an der Universität Kaunas, verfolgt den Zweck, das „geistige Eigenleben“ Litauens darzustellen. Er will ein kurzes Kulturinventar geben und die Entwicklung zeigen. Der volkskundliche Stoff steht darum nicht allein, sondern er wird dargestellt — wie das für die Kultursituation der östlichen „Randstaaten“ charakteristisch ist — als wesentlicher Teil und als Vorläufer der nationalen Gesamtkultur, vor allem der bildenden Kunst und der Literatur. Dementsprechend gliedert sich das Buch in folgende Kapitel mit Literaturangaben, die dem Fernerstehenden wichtig sind: 1. Sprache. 2. Volksdichtung (Volkslied, Singweisen, Dainos, Arbeitslieder, Raudos, Totenklagen, Märchen und Sagen, Sprichwörter, Redensarten, Volksrätsel). 3. Volkskunst (Bauernhaus, Dorfkirche, Holzplastik, Holzschnitt, Malerei, Weberei). 4. Die geistige Kultur der Stadt. 5. Die Kunstliteratur. 6. Querschnitt durch die jüngste Entwicklung der Literatur.

Richard Weiss.

Jorge Dias, Minho, Trás-os-Montes, Haut-Douro. (Union Géographique Internationale. Congrès International de Géographie. Lisbonne 1949). Lisbonne 1949. 130 S., mit Tafeln und Karten.

Das vorliegende Heft ist eine Art Itinerarium, das uns auf einer sieben-tägigen Rundreise von Porto aus ins Innere des Landes führt, wobei drei sich deutlich voneinander abhebende Gegenden beschrieben werden. Uns interessiert hier weniger die geologische, klimatische, geographische Darstellung, sondern die durch diese Faktoren bedingte Beschäftigung und Lebensweise der Bevölkerung. Besonders aufschlussreich sind die vielen Hinweise auf die oft erst in den letzten Jahrzehnten, ja sogar Jahren, erfolgte Änderung der Anpflanzung in landwirtschaftlichen und ackerbaubetriebenden Gebieten: Roggen und Hirse werden durch den Mais verdrängt (in gewissen Gegenden ist der Mais alte Kulturpflanze); im Zusammenhang damit steht das Vordringen der Maisspeicher (die heute — bei Wahrung der äusseren Form — oft in moderner Bautechnik errichtet werden); der früher häufigere Leinbau ist im Verschwinden; sehr schön wird die erst neue Bedeutung des Kartoffelanbaus ersichtlich, der gelegentlich als Ersatz für den zurückgedrängten Kastanienbau auftritt. — Im Trás-os-Montes herrschen Viehzucht und Alpwirtschaft, wobei wir auch auf die für die Alpengebiete typischen periodischen Wanderungen stossen. Die Ziegenzucht ist in gewissen Gegenden stark im Rückgang, weil die Waldpolizei in den Wieder-Aufforstungsgebieten die Walddatzung nicht mehr gestattet und damit offenbar die Rentabilität der Ziegenzucht in Frage stellt. — Für grosse Gebiete ist der Weinbau von ausschlaggebender Bedeutung; die Reben werden auf ganz verschiedene Arten angepflanzt (man sollte diese Techniken einmal besonders behandeln, im Anschluss an Scheuermeiers Bauernwerk). An vielen Orten wird künstliche Bewässerung durchgeführt mit genau geregelten „Wässerstunden“ (leider sind die Angaben zu ungenau, um Vergleiche mit dem Wallis durchführen zu können). — Wir sind dankbar für die dem Buche beigegebenen, sehr sorgfältigen Zeichnungen von Geräten und die interessanten Photos.

R. Wh.

Koppers, W., Die Bhil in Zentralindien. Wiener Beiträge zur Kulturgeschichte und Linguistik, Jhg. VII (1948). Verlag Ferdinand Berger, Horn-Wien 1948, 353 S., 20 Abb. im Text, 16 Tafeln und 5 Karten.

Prof. Koppers, der Inhaber des Lehrstuhls für Völkerkunde an der Universität Wien, ist in der Schweiz besonders durch seine Tätigkeit am Anthropol-

Institut bei Freiburg i. Ue. während der Kriegsjahre bekannt. In dem vorliegenden Werk, welches er dem Altmeister der kulturhistorischen Richtung in der Ethnologie, Prof. P. W. Schmidt, widmet, legt er die Ergebnisse seiner einjährigen Feldarbeiten bei den Bhil im nordwestlichen Zentralindien 1938-39 dar. Mit Hilfe des mit der Bhil-Sprache vorzüglich vertrauten holländischen Missionars L. Jungblut war es ihm möglich, ein ausserordentlich interessantes Material zusammenzubringen, das er nun unter Berücksichtigung der früher erschienenen Literatur gründlich auswertet. Nach einer einleitenden Übersicht über das Wohngebiet, die Geschichte der Erforschung, das sprachliche und das anthropologische Problem der Bhil, beschreibt er eingehend Wirtschaft, Ergologie, Kleidung und Schmuck, Musikinstrumente, Soziologie, Feste und Veranstaltungen, Abwehrmassnahmen gegen Krankheit und Tod, Totengebräuche, Gottheiten, Seelen-, Geister- und Aberglauben und Lieder dieser primitiven Ackerbauer und Viehzüchter. Der Leser wird durch diese Darlegungen sehr eingehend mit ihrer materiellen, sozialen und geistigen Kultur vertraut gemacht. Der Autor kommt durch seine Untersuchungen zu dem wichtigen Schluss, dass die heute hinduistisch beeinflussten, ein indoarisches Idiom sprechenden Bhil möglicherweise einer voraustroasiatischen und vordrawidischen Schicht Indiens angehören, was den Feststellungen entspricht, die Prof. Chr. Fürer-Haimendorf bei andern vorderindischen Primitivstämmen machen konnte. Dies eröffnet der Indologie wesentlich neue Aspekte und bedingt eine Neuorientierung der Kulturkenntnis Indiens. Das gut illustrierte Buch ist nicht nur für den Ethnologen und Indologen ein unentbehrliches Quellenwerk, sondern enthält auch sehr viel Wissenswertes für den Linguisten und Folkloristen. H. G. Bandi.

Die Schweizerische geisteswissenschaftliche Gesellschaft.

Die Schweizerische geisteswissenschaftliche Gesellschaft, der unsere Gesellschaft als Mitglied angehört, wird ihre Generalversammlung am 12. September 1949 in Brunnen abhalten. Alle unsere Mitglieder sind zur Teilnahme berechtigt. Das Programm kann beim Schweiz. Institut für Volkskunde, Augustinergasse 19, Basel, oder bei der Schweiz. geisteswissenschaftlichen Gesellschaft, Bundesgasse 20, Bern, verlangt werden.

Inhalt:

Albin Fringeli, Heimatmuseum Schwarzbubenland in Dornach. — Robert Wildhaber, Heimvieh in Klosters-Aeuja. — Nachträge zur Verwendung von alten Sensenblättern (von Josef Ackermann und R. Wh.). — Buchbesprechungen. — Die Schweiz. geisteswissenschaftliche Gesellschaft.

Der Nachdruck sämtlicher Artikel ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

Redaktion: Dr. P. Geiger, Chrischonastrasse 57, Basel

Dr. R. Wildhaber, Peter Ochs-Strasse 87, Basel.

Verlag und Expedition:

Schweiz. Gesellschaft für Volkskunde, Fischmarkt 1, Basel.

Abonnement Fr. 5.—. Gratis für die Mitglieder der Gesellschaft.

Buchdruckerei G. Krebs Verlagsbuchhandlung AG., Fischmarkt 1, Basel.